

Katalonien im spanischen Bürgerkrieg (1936-1939)

Die Vorkriegssituation

Die Jahre vor Beginn des Bürgerkrieges waren in Spanien gekennzeichnet durch große Unruhen, gewaltsame Ausschreitungen, ständige Streiks und blutige Aufstände. Der Bergarbeiteraufstand in Asturien 1934 endete mit 1.335 Toten und mehr als 3.000 Verletzten. Unter Ausnutzung dieser Turbulenzen und der damit einhergehenden Schwächung der Zentralregierung in Madrid rief der Präsident der katalanischen Generalitat, Lluís Companys, ohne Vorankündigung und selbstherrlich am 7.10.1934 den „Katalanischen Staat innerhalb einer Spanischen Bundesrepublik“ aus. Damit hatte er eindeutig den Bogen überspannt! Die Zentralregierung unter Ministerpräsident Lerroux reagierte ohne Verzug energisch auf diese eklatante Herausforderung. Sie setzte Truppen in Bewegung und ließ das Ayuntamiento (Bürgermeisteramt) in Barcelona sowie die Generalitat besetzen. Dabei kam es zu Schiessereien und Unruhen, die 46 Tote und 117 Verletzte verursachten. Companys und seine engeren Mitarbeiter wurden verhaftet und im Mai 1935 vom „Gericht zur Erhaltung der Verfassung“ in Madrid zu je 30 Jahren Gefängnis verurteilt. Das spanische Parlament setzte das 1932 in Kraft getretene „Estatut Catalan“ mit weitgehenden Autonomierechten für 18 Monate außer Kraft.

Eine völlig neue politische Lage entstand, als bei den spanischen Parlamentswahlen im Februar 1936 eine linke Volksfront-Koalition mit knapper Mehrheit (4.839.000 Stimmen gegen 4.446.000 des bürgerlichen Lagers) siegte. Unmittelbar nach der Wahl brach in ganz Spanien ein unübersehbares Chaos aus: Kirchen und Klöster wurden in Brand gesteckt, Fabriken und Ländereien besetzt, Kleriker und politische Gegner verfolgt, wohlhabende Bürger aus ihren Häusern vertrieben, oft roh behandelt und teilweise ermordet. Die Öffnung der Strafanstalten und die Bewaffnung linker militanter Gruppen verschärfte die ohnehin explosive politische Situation. Räteähnliche Macht- und Verwaltungsorgane schossen aus dem Boden und begannen umgehend, eine sozialistische Gesellschaftsordnung einzuführen. Viele Spanier sehen in diesen Ereignissen bereits den Beginn des Bürgerkrieges.

Companys und seine Mitstreiter wurden aus den Gefängnissen befreit und erhielten am 2.3.1936 in Barcelona einen grandiosen Empfang. Die Generalitat lebte umgehend mit Companys als Präsident wieder auf. Es gelang ihm jedoch nicht, die auch in Katalonien um sich greifenden zügellosen Ausschreitungen einzudämmen und die öffentliche Ordnung wieder herzustellen. Am 28.4.1936 wurden u.a. die Brüder Miguel und Josep Badia, die leitende Führungskräfte des „Estat Catalá“ waren, in der Strasse Muntaner (Barcelona) am helllichten Tag von Anarchisten erschossen. Die hochexplosive politische Situation wurde dadurch noch zusätzlich verschärft.

Die „Vanguardia“ schrieb am 21.6.1936: „Weder die Regierung, noch das Parlament, noch die Volksfront regieren in Spanien. Die tatsächliche Macht wird ausgeübt durch diejenigen Kräfte, die zu unverantwortlichen Streiks aufrufen; durch gedungene Mörder und die, welche die Mörder bezahlen; durch junge Burschen, die den Leuten die Autos auf den Strassen wegnehmen und sich mit Pistolen durchsetzen. Kann irgendjemand mit diesen Zuständen zufrieden sein?“

Der Aufstand der Militärs

Die militärischen Führer, unterstützt durch das rechte Bürgertum, kamen angesichts dieser dramatischen Situation im Lande zu der Schlussfolgerung, dass nur ein Militärregime Spanien wieder stabilisieren könne. Am 13.7.1936 wurde der Führer der monarchistischen Partei im spanischen Parlament, José Calvo Sotelo, durch die Polizei in Madrid ermordet. Das war für die Militärs das Fanal zur seit Monaten heimlich vorbereiteten Rebellion: Am 18.7.1936 putschten General Franco und zahlreiche andere Generäle im ganzen Land gegen die Republik und rechneten mit einer schnellen Machtübernahme. Es schlossen sich jedoch nicht alle Garnisonen

dieser Erhebung an. In den mehr ländlich geprägten Regionen (Galizien, beiden Kastilien, Aragón, Navarra, Teilen Andalusiens, auf den Balearen und den Kanarischen Inseln) gewannen die Aufständischen rasch die Oberhand. Dagegen scheiterte die Revolte in der Mehrzahl der größeren städtischen Ballungsgebiete (Madrid, Barcelona, Valencia, Bilbao etc.) am entschiedenen Widerstand der Ordnungskräfte und der in großer Eile bewaffneten linken Gewerkschaften.

In Barcelona erhoben sich am 19.7.1936 nur die Truppen der Infanterie, Artillerie und Kavallerie. Die Capitania General (oberste Militärverwaltung), die Luftwaffenbasis von Prat, das restliche Militär und die Polizei blieben regierungstreu. Sie erfuhren aktive Unterstützung durch Tausende von linken, vorwiegend anarchistischen Miliz-Anhängern, die sich umgehend gewaltsam Waffen verschafften und die Stadt in einen Belagerungszustand versetzten. Den ganzen Tag über wurde in Barcelona gekämpft. Die Plaza de Catalunya und Teile der Rambla waren mit Leichen und Pferdekadavern übersät.

In dieser äußerst explosiven Situation landete der Befehlshaber der Militärregion der Balearen, General Godet, im Laufe des Vormittages mit einem Wasserflugzeug im Hafen von Barcelona und übernahm sofort den Oberbefehl über das aufständische Militär. Aber er kam zu spät! Die anfangs noch neutrale Guardia Civil stellte sich – im Gegensatz zu ihrem Verhalten im übrigen Spanien - nach anfänglichem Zögern am Nachmittag des 19.7.1936 auf die Seite der Regierung. Der Amtssitz des Generalkapitäns am Hafen, in dem Godet seinen Befehlsstand errichtet hatte, wurde am frühen Abend gestürmt. Daraufhin ergaben sich Godet und die aufständischen Truppen angesichts der aussichtslosen Lage (*). Dabei kam es im Kloster der Carmelitas an der Diagonal zu einem schrecklichen Gemetzel: Als die dorthin geflüchteten Militärs sich ergaben, stürmte eine aufgebrachte Menge das Kloster und massakrierte zahlreiche Offiziere, Soldaten und Mönche. Insgesamt kamen bei dem Militärputsch in Barcelona mehr als 500 Menschen ums Leben.

Die Lage im übrigen Katalonien war anfangs völlig unübersichtlich. Während die Garnisonen von Tarragona, Manresa und Seo de Urgel regierungstreu blieben, schlossen sich die von Lérida, Figueras, Gerona und Mataró zunächst dem Aufstand an, gaben aber nach der Kapitulation Godets schnell wieder auf.

Ausbruch der Anarchie

Während der beiden folgenden Tage, dem 20. und 21. 7.1936, fand in ganz Katalonien ein Generalstreik statt. Nach dem schnellen Sieg über das aufständische Militär brach unter den Massen ein frenetischer Begeisterungstaumel aus. Grosse Demonstrationzüge wälzten sich durch Barcelona, die durch Fahnen und Transparente ihre politische Zugehörigkeit auswiesen. Es überwogen dabei die anarchistischen Gewerkschaften CNT (Confederación Nacional de Trabajo) und FAI (Federación Anarquista Ibérica) mit ihren schwarz-roten Fahnen. Selbst die Polizei und die Guardia Civil beteiligten sich an diesen Umzügen – ein einmaliger Vorgang während des ganzen Bürgerkrieges. Immer wieder ertönten die Rufe: „Es lebe die Anarchie“. Die Stimmung der Massen war auf dem Siedepunkt.

Über Nacht zerbrachen in ganz Katalonien die politischen Strukturen. Alle Macht fiel den Anarchisten zu. Sie waren die Herren der Strasse und konnten tun und lassen, was sie wollten. Sie öffneten die Gefängnisse und ließen neben den politischen Gefangenen auch alle Kriminellen frei. Wie ein Steppenbrand verbreitete sich eine unbeschreibliche Schreckensherrschaft mit einer grausamen und gnadenlosen Menschenjagd: Priester, Mönche, Nonnen, Aristokraten, Großgrundbesitzer, katholische Konservative, Liberale und rechtsgerichtete Politiker, Angehörige der Bourgeoisie, Unternehmer und alle Sonstigen, mit denen man „abrechnen“ wollte, wurden verhaftet und in die zuvor geleerten Gefängnissen

* Godet wurde im August 1936 im Fort Montjuic erschossen.

geworfen. Dort wurden sie in der Regel gedemütigt, misshandelt und teilweise getötet. Die Häuser der sogenannten Bourgeoisie fielen fast ausnahmslos der Plünderung anheim. Scheußliche Szenen spielten sich in allen Teilen des Landes ab.

Nahezu alle Kirchen, Kapellen und Klöster in Katalonien wurden verwüstet. Verschont blieben nur wenige Tempel, wie z.B. die Kathedrale in Barcelona sowie das Kloster Montserrat, für dessen Schutz sich die Generalitat besonders eingesetzt hatte. Unzählige wertvolle Kunstschatze und Archive gingen verloren. Die Zeitung „Solidad Obrera“ schrieb am 5.8.1936: „Die katholische Kirche muss für immer ausgerottet werden. Ihr gesamtes Eigentum ist zu beschlagnahmen, die religiösen Orden sind aufzulösen. Alle Bischöfe und Kardinäle müssen erschossen werden“. Dieser Aufruf zum Mord blieb nicht ungehört, führte zu kaum vorstellbaren Greueln und hinterließ in Katalonien eine besondere Schreckensbilanz: Während der ganzen Bürgerkriegszeit wurden hier 1.536 Priester (in Gesamt-Spanien 4.184) sowie etwa 1.000 Mönche und Nonnen (Gesamt-Spanien 2.648) umgebracht. Die Bischöfe von Barcelona, Lérida, Tarragona, Segorbe und Teruel überlebten den Bürgerkrieg nicht.

Die CNT und die FAI zwangen am 20.7.1936 den Präsidenten der Generalitat, Companys, per Dekret das „Komitee der antifaschistischen Milizen“ ins Leben zu rufen, das sofort die Regierungsmacht übernahm. Die Generalitat wurde zu einer Schattenregierung degradiert, die ohnmächtig der revolutionären Situation zusehen musste. Damit stand Katalonien endgültig unter der Vorherrschaft der Anarchisten. Barcelona verwandelte sich viel mehr als Madrid zu einer proletarisch regierten Stadt. Wer eine Krawatte trug, riskierte seine Festnahme.

Am 31. 7. 1936 kam es zur Bildung einer neuen Regierung der Generalitat unter Ministerpräsident Joan Casanovas, die bereits am 6. August einer veränderten Zusammensetzung, ebenfalls unter Casanovas, weichen musste. Auch diese hielt nur bis zum 26. September. Danach übernahm Josep Tarradellas die Regierungsgeschäfte. Präsident der Generalitat blieb während der ganzen Zeit Lluís Companys. Allen drei Regierungen sowie dem Präsidenten gelang es jedoch nicht, die Anarchie und den Terror einzudämmen, die sich inzwischen über ganz Katalonien ausgebreitet hatten. In allen größeren Ortschaften waren sog. Volkgefängnisse oder „Checas“ errichtet worden, in die politische Gegner willkürlich eingesperrt, roh behandelt und oft umgebracht wurden. Insgesamt kam es in dieser Zeit in Katalonien zur Ermordung von rund 9.000 Menschen.

Diese chaotischen Zustände führten dazu, dass zahlreiche Katalanen, die anfangs gegen den Staatsstreich der Militärs opponiert hatten, jetzt für die Gegenseite Partei nahmen. Sie wechselten z.T. die Fronten und unterstützten die nationale Seite durch militärischen Einsatz oder finanzielle Hilfen.

Aufstellung von Milizen

Die verschiedenen Parteien und Gewerkschaften begannen umgehend und jede für sich allein mit der Aufstellung militärähnlicher Milizen. Ab 23.7. 1936 verließen verschiedene „Columnas“ (Milizkolonnen) in Stärken von jeweils einigen 1.000 Mann Barcelona in Richtung Aragón. Die bekannteste wurde die aus Anarchisten bestehende „Columna Durruti“, befehligt von Benaventura Durruti, der es im Laufe des Bürgerkrieges noch zu einer legendären Berühmtheit bringen sollte. Insgesamt begaben sich rd. 40.000 katalanische Milizionäre in den Kampf und bildeten in Aragón eine 400 km lange Front gegen die „nationalen“ Streitkräfte. Die einzelnen Milizen operierten in der Regel autonom, ohne sich untereinander geschweige denn mit der Regierung in Madrid abzustimmen. Sie zeichneten sich durch eine glühende antifaschistische Begeisterung aus, es fehlte ihnen aber jede militärische Ausbildung und vor allem die notwendige Disziplin. Die unterschiedlichen ideologischen Ausrichtungen der einzelnen Milizen erwiesen sich als ein gravierendes Hindernis für eine effiziente Kriegsführung. Deshalb wurde im Oktober 1936 die Institution des „Politkommissars“ geschaffen, der die divergierenden politischen Richtungen koordinieren sollte. Als Kommissare

kamen dabei überwiegend Kommunisten zum Einsatz. Da die Sowjetunion als einzige ausländische Macht die spanische Republik militärisch in großem Masse unterstützte, nahm der Einfluss der russischen Militärberater immer mehr zu. Sie sorgten dafür, dass die moskauhörigen Kommunisten aus ihrer anfangs eher unbedeutenden Position zur beherrschenden Kraft in der republikanischen Zone wurden. Stalin verfuhr mit der spanischen Revolution wie mit einer Schachfigur.

Bis heute in lebhafter Erinnerung geblieben ist Benaventura Durruti als charismatische Persönlichkeit und heldenhafter Führer der anarchischen Milizen. Er war der geborene Revolutionär. Vor dem Bürgerkrieg hatte er an der Ermordung des Kardinals Soldevila in Zaragoza und des spanischen Ministerpräsidenten Eduardo Dato in Madrid teilgenommen. Nach seiner Flucht aus Spanien beging er in verschiedenen südamerikanischen Staaten Banküberfälle und Raubmorde. In mehreren Staaten wurde er zum Tode verurteilt, konnte aber immer wieder entkommen.

Während des Bürgerkrieges entwickelte er sich zu einer Schlüsselfigur der gesamten katalanischen Revolution und wird beschrieben als ein „Berserker von einem Kerl“, als echter Volkstribun und überragender Agitator. Mit seiner klaren, mächtigen Stimme wirkte er suggestiv auf die Massen, die er schnell aufpeitschen und mit sich reißen konnte. Sein intellektueller Horizont war jedoch begrenzt und ein fähiger Truppenführer oder gar Feldherr war er nicht. Hans Magnus Enzensberger beschrieb ihn in seinem Roman „Der kurze Sommer der Anarchie“, Suhrkamp 1977. Am 26.11.1936 kam er bei den Kämpfen in Madrid ums Leben. Die Umstände seines Todes sind niemals aufgeklärt worden. Die moskauhörigen Kommunisten stehen im Verdacht, ihn eliminiert zu haben, um die Entmachtung und anschließende Liquidierung der Anarchisten schneller vorantreiben zu können. Durrutis Verehrung und Beliebtheit ist auch daraus zu ersehen, dass ihm bei seiner Beerdigung in Barcelona rund 200.000 Menschen das Geleit gaben.

Die Front in Aragón

In Aragón besetzten die katalanischen Milizen eine Fläche von mehreren tausend Quadratkilometern mit dem Ziel, Zaragoza, die historische Bastion der CNT, aus der Hand des aufständischen Militärs zu befreien. In den okkupierten Dörfern riefen Sie umgehend die Revolution aus, verwüsteten alle Kirchen, verhafteten Priester, größere Landbesitzer und „sonstige Faschisten“. Die meisten von ihnen überlebten nicht. Dann erfolgte die Verteilung des Landes der größeren und mittleren Eigentümer bei gleichzeitiger Verbrennung der Grundbücher und Katasterunterlagen.

Die Bevölkerung Aragóns schloss sich jedoch in der Regel den Milizen nicht an. Insbesondere die ländliche Bevölkerung war schockiert über die brutale Hinrichtung ihrer Priester sowie der echten oder vermeintlichen „Faschisten“. Weiterhin empörte man sich über die Rücksichtslosigkeit der Anarchisten bei der Beschlagnahme von Quartieren und Proviant. Es kam zu häufigen Übergriffen der Milizen, die wie eine Besatzungsmacht auftraten.

Um die Bevölkerung vor der herrschenden Willkür zu schützen, erfolgte im September 1936 auf Veranlassung der CNT die Bildung des „Regionalen Verteidigungsrates von Aragón“, der in seiner ersten Proklamation unter anderem verkündete: „Wir möchten verhindern, dass der aragonesische Bauer beginnt, seine antifaschistischen Brüder zu hassen. Die anarchistischen Milizen versuchen, unserem Volk politische und soziale Normen aufzuzwingen, die ihm fremd sind. Ohne Rücksicht auf die Bedürfnisse der Einwohner werden Lebensmittel, Schlachtvieh und Waren aller Art beschlagnahmt. Wir sollen säen, haben aber kein Saatgut, keinen Dünger und keine Maschinen mehr“. Eine spürbare Entlastung der Bevölkerung blieb durch die Gründung des Verteidigungsrates jedoch aus.

Die angestrebte Eroberung von Zaragoza gelang den Milizen trotz mehrjähriger Belagerung nicht, weil ein einheitlicher militärischer Oberbefehl fehlte, ihre Anführer unzureichende strategische Fähigkeiten besaßen und in der Truppe ganz allgemein eine große Disziplinlosigkeit vorherrschte. Gegen Ende des Bürgerkrieges mussten die Milizen das besetzte aragonische Gebiet unter dem Druck der vorrückenden Franco-Truppen wieder räumen. Die Bevölkerung atmete auf und begrüßte die nationalen Truppen größtenteils als Befreier von der „katalanischen Besatzungsmacht“.

Kampf um die Balearen

Die Inseln der Balearen waren mit Ausnahme von Menorca in der Hand des aufständischen Militärs. Ende Juli 1936 schifften sich rd.3.000 Milizionäre in Barcelona unter dem Befehl des Hauptmanns Bayó ein, um die von der Republik abgefallenen Balearen zu erobern. Aus Valencia und Menorca stießen Expeditionen von weiteren 5.000 Mann hinzu. Die Inseln Ibiza und Cebrera konnten bei geringem Widerstand schnell besetzt werden. Danach fand am 16. August die Landung auf Mallorca statt. Es gelang zunächst die Eroberung von Porto Cristo und eines benachbarten schmalen Küstenstreifens. Daraufhin versteifte sich jedoch der Widerstand der „nationalen“ Truppen. Bayó musste aufgeben und zog sich mit rd. 6.000 Mann wieder nach Barcelona zurück. Die auf Mallorca verbliebenen Verwundeten und Gefangenen wurden fast alle von den Verteidigern der Insel erschossen.

Innenpolitische Entwicklung in Katalonien

Im August 1936 kam es durch Dekret der Generalitat zur Gründung der „Kommission für die Kriegsindustrie“ unter Vorsitz von Josep Tarradellas (*). Nahezu alle großen Industriebetriebe wurden verstaatlicht. Danach erfolgten die Enteignung der Banken, die Konfiszierung des Kirchengüter und schließlich die Kollektivierung des größten Teils der Wirtschaft.

Weiterhin errichtete die Generalitat im Herbst 1936 einen militärischen Geheimdienst unter der Leitung eines Herrn Argila, der jedoch bereits im Jahre 1937 auf mysteriöse Weise verschwand. Alles deutet daraufhin, dass er vom Geheimdienst der mächtigen anarchistischen FAI überfallen und umgebracht wurde. Später übernahm die von den Kommunisten beherrschte SIM (Servicio de Investigación Militar) den Geheimdienst in ganz Katalonien.

Der russische Botschafter Marcel Rosenberg und sein Generalkonsul in Barcelona, Antonov Orsenko (beide wurden später von Stalin liquidiert), nahmen großen Einfluss auf die spanische und insbesondere die katalanische Innenpolitik. Rosenberg drängte darauf, dass die sozialistische und die kommunistische Partei zusammenzuschließen seien zur „Partido Unico del Proletariado“, welche die Macht im Lande unter Ausschluss aller anderen Parteien übernehmen sollte.

Die blutigen Ereignisse im Mai 1937 in Barcelona

Der sowjetische Geheimdienst und die kommunistische Partei bereiteten in Katalonien die in diesem Sinne angestrebte neue politische Ausrichtung vor. Der erste Erfolg des russischen Generalkonsuls Orsenko war, dass die POUM (Partido Obrero de Unificación Marxista, die trotzkistisch ausgerichtet war) mit Hilfe der PSUC (Partido Socialista Unificado de Catalunya), der ERC (Esquerra Republicana de Catalunya) und der FAI eliminiert wurde. Danach startete man eine Kampagne gegen die anarchistischen Gewerkschaften CNT - FAI, indem man sie für die schlechte Lebensmittelversorgung verantwortlich machte. Die Spannungen zwischen den verschiedenen politischen Richtungen nahmen rapide zu und eskalierten in Barcelona am 3. Mai

* Tarradellas wurde später Präsident der Generalitat sowohl im Exil wie auch bei der Wiedereinsetzung der katalanischen Autonomie im Jahre 1977.

1937 zu einem „internen“ blutigen Bürgerkrieg. Der für die Sicherheit zuständige Conseller der Generalitat, Artimio Ayguader, ließ durch die Polizei das Telefonica - Gebäude angreifen, in dem die CNT die politische Kontrolle hatte. Man warf ihr vor, dass sie alle Telefongespräche abhören ließe und den Inhalt für ihre Partezwecke missbrauchte. Die Belegschaft, die nicht unvorbereitet und z.T. bewaffnet war, wehrte sich jedoch heftig und erhielt von außen Unterstützung durch CNT-Anhänger. Der Polizei gelang es deshalb nur, den untersten Stock der Telefonica zu besetzen.

Am nächsten Tag, dem 4. Mai, griffen die Kämpfe auf das ganze Stadtgebiet über. Polizei, Militär, Guardia Civil (die jetzt Guardia Nacional Republicana hieß) und Mitglieder der PSUC kämpften im Auftrag der Generalitat gegen Anhänger der CNT-FAI und POUM. Überall wurden Barrikaden errichtet, die ganze Stadt verwandelte sich in ein Schlachtfeld, es gab viele Tote und Verletzte. Zur Schlichtung reisten aus Madrid umgehend der aus Katalonien stammende Minister Garcia Oliver sowie führende Vertreter der Gewerkschaften CNT und UGT (Unión General de Trabajo) an. Alle forderten über Radio und Presse zu Ruhe, Besonnenheit und Einstellung der Kampfhandlungen auf.

Während des ganzen 5. Mai hielten die Kämpfe an. Die Spannung erhöhte sich noch, als Antonio Sesé, ein führender Vertreter der UGT, in der Calle Caspe ermordet wurde. Kurz darauf fielen Francisco Ascaco, ein bedeutender Funktionär der CNT, sowie die bekannten italienischen Anarchisten Bernini und Berbieri Anschlägen zum Opfer. Am Nachmittag liefen 2 Kriegsschiffe der Zentralregierung im Hafen von Barcelona ein, deren Besatzungen umgehend dem Präsidenten der Generalitat Companys unterstellt wurden.

Das Leben in der Stadt entspannte sich erst am Vormittag des 6. Mai allmählich. Die ersten Geschäfte wagten ihre Türen zu öffnen. Gegen Mittag lebten die Schiessereien jedoch erneut wieder auf, wenn auch weniger intensiv als an den Tagen zuvor. Nun verkündeten Vertreter der Generalitat unter dem Druck sowjetischer „Berater“ erstmals, dass „Provokateure“ und „Sozialverräter“, insbesondere aus den Reihen der trotzkistischen POUM, die „kontrarevolutionäre“ Bewegung eingeleitet hätten und für die tragischen Ereignisse verantwortlich seien. Es begann umgehend eine Verfolgungsjagd auf alle POUM-Mitglieder.

Im Laufe des 7. Mai setzte sich die Beruhigung fort. Zur Stabilisierung der Situation entsandte die Zentralregierung noch 5.000 Mann von „Guardias de Asalto“ (Bereitschaftspolizei) nach Barcelona, die sich sofort über die ganze Stadt verteilten und die letzten Unruheherde unterdrückten. Damit fand der absurde „interne“ Bürgerkrieg in Barcelona sein Ende. Mehr als 500 Tote und über 1.000 Verletzte waren zu beklagen. Die Stadt bot einen trostlosen Eindruck. Die Strassen waren voller Barrikaden, unter denen immer noch Leichen gefunden wurden. Mit diesen Ereignissen war dem spanischen Anarchismus das Rückgrat gebrochen. Die einstmaligen beherrschenden CNT und FAI führten fortan nur noch ein Schattendasein.

Manuel Azaña, Präsident der spanischen Republik vom 10.5.1936 bis zu ihrem Ende, befand sich während der Unruhen in Barcelona im Palacio de la Ciudadela, in dem heute das Katalanische Parlament tagt. Er war dort während der kritischen Tage praktisch ohne Bewegungsfreiheit und von der Außenwelt abgeschnitten. Als die Lage sich beruhigt hatte, konnte er schließlich am 7. 5.1937 um 5 Uhr morgens den Hafen erreichen, von dort über das Meer zum Flughafen El Prat gelangen und nach Valencia, dem damaligen Sitz der Republikanischen Regierung, fliegen. In seinen Memoiren schreibt er später im Exil voller Bitterkeit über die Kriegszeit in Katalonien: „Während andere im Krieg kämpften und ihr Leben verloren, machte Katalonien seine eigene Politik. An der Front war kaum jemand zu sehen. Nach 8 Monaten Krieg hatte Katalonien noch keine brauchbare Streitmacht aufgestellt. Die Zeitungen und die Vertreter der Generalitat sprachen von Katalonien nicht als Provinz, sondern als Nation. Als „neutrale“ Nation, betonten einige. Sie sprachen von einem Krieg in Iberien. Iberien? Was ist das? Da der Krieg angeblich in Iberien stattfand, konnte man ihn auf die leichte

Schulter nehmen. Während des Krieges verbreitete sich von Katalonien aus die Pest der Anarchie über ganz Spanien. Katalonien hat dem Kampf gegen die aufständischen Militärs enorm viel Energie genommen und die Kraft der Republik entscheidend geschwächt“.

Veränderung der Zentralregierung

Die katastrophalen Ereignisse in Barcelona führten zum Endangriff der Kommunisten auf den Ministerpräsidenten der Zentralregierung, Largo Caballero, und dessen Sturz im Sommer 1937. Nachfolger wurde der aus Gran Canaria stammende Universitätsprofessor Dr. Juan Negrin, ein Psychologe, der in Deutschland studiert hatte. Er entwickelte sich zu einem willfährigen Werkzeug der moskauhörigen Kommunistischen Partei sowie der sowjetischen „Berater“ und blieb bis zum Ende des Bürgerkrieges im Amt. Die trotzkistische POUM wurde nach seinem Amtsantritt sofort aufgelöst. Ihre Führer bezichtigte man eines „faschistischen Komplotts“ und nahm sie in Haft. Andrés Nin, eine der herausragendsten Persönlichkeiten der POUM in Katalonien und ehemaliger Justizminister der Generalitat, verschwand dabei spurlos. Später wurde bekannt, dass er in dem „Privatgefängnis“ des sowjetischen NKWD-Manns Orlov in Alcalá de Henares nach schweren Folterungen getötet wurde. (Orlov floh im August 1938 nach Kanada und danach in die USA, weil er mit einer Liquidierung durch Stalin rechnen musste.)

Die Zentralregierung der Republik, die am 6. November 1936 wegen der nahen Kampfhandlungen ihren Sitz von Madrid nach Valencia verlegt hatte, siedelte am 31. Oktober 1937 nach Barcelona über, wo sie bis zum Einmarsch der Franco-Truppen im Januar 1939 blieb.

Luftangriffe auf Barcelona

Barcelona war die erste Millionenstadt in Europa, die, obwohl nicht im Frontgebiet gelegen, größere Luftangriffe erdulden musste. Insgesamt erfolgten 385 Bombardierungen, davon 180 auf das engere Stadtgebiet. Dabei kamen durch italienische, deutsche (Legion Condor) und nationalspanische Flugzeuge etwa 1.900 Bomben zum Abwurf. Über 3.000 Menschen verloren ihr Leben, rund 7.000 erlitten Verletzungen.

Hauptziele waren zunächst Hafenanlagen, Eisenbahnstationen, militärische Einrichtungen und öffentliche Gebäude. Aber auch dichte Wohngebiete, insbesondere um die Universität, wurden getroffen. Die Schäden sind z.T. heute noch zu sehen, wie z.B. an der Fassade der Kirche San Felipe Neri in der Altstadt. Besonders schwer und rücksichtslos waren die Angriffe durch italienische Flugzeuge am 16., 17. und 18. März 1938 auf das Stadtzentrum, die fast 1.000 Tote verursachten. Weltweite Reaktionen des Entsetzens, des Mitgefühls und der Empörung brandmarkten diese Terrorangriffe.

Die Schlacht am Ebro

Bis Anfang 1938 war Katalonien von den Bürgerkriegs-Schlachten verschont geblieben. Die großen militärischen Ereignisse hatten vor allem im Süden Spaniens, im Großraum Madrid, in Aragón sowie im Norden und Nordwesten der Halbinsel stattgefunden. Das änderte sich ab März 1938, als die Truppen des Generals Franco in Richtung Mittelmeer marschierten und das rechte Ebroufer bis Benicarló eroberten. Daraufhin starteten am 25. Juli 1938 katalanische Einheiten mit einer Stärke von rund 200.000 Mann, die bisher im Bürgerkrieg inaktiv geblieben waren, unterstützt von 8.000 Mann internationaler Brigaden unter „General“ Lister, den Versuch, das rechte Ebroufer zurückzugewinnen. Die Kämpfe konzentrierten sich vorwiegend im Gebiet von Gandesa am unteren Ebrolauf. Nach anfänglichen Erfolgen brach der mit viel Elan gestartete Vorstoß im November 1938 zusammen. Es war die blutigste Schlacht des gesamten Bürgerkrieges. Sie brachte die endgültige Kriegsentscheidung zu Gunsten Francos.

Rund 20.000 Tote und 40.000 Verwundete auf republikanischer Seite waren ein hoher Preis für diese erfolglose Operation. Die Verluste auf der „nationalen“ Seite waren etwa halb so hoch.

Ende Dezember 1938 setzte Franco mit weit überlegenen Streitkräften sowie einer dank deutscher und italienischer Waffenhilfe unvergleichlich moderneren Ausrüstung zu einer großen und weit ausgreifenden Gegenoffensive an. Die republikanische Front war trotz tapferen und zähen Widerstandes nicht zu halten. Die katalanische Kampfkraft hatte sich in der Schlacht am Ebro verbraucht. Die militärischen Einheiten lösten sich auf und ergriffen die Flucht. Katalonien geriet in völlige Auflösung. Die Versorgungslage in Barcelona nahm katastrophale Formen an, auch weil sich in der Stadt mehrere 100.000 Flüchtlinge befanden. Das Militär und die Bevölkerung waren kriegsmüde, wollten den Krieg so schnell wie möglich beenden und nur noch das nackte Leben retten. Es begann der „Leidensweg der Katalanen“.

Das Ende

Die „nationalen“ Truppen rückten schnell vor und besetzten kampflos Tarragona, Barcelona (26.1.1939) und Gerona (4.2.1939). Zwischen dem 8. und 13. Februar erreichten sie die französische Grenze. Da die Franco - Anhänger schon bei der Besetzung der ersten katalanischen Gebiete grausame Rache an vielen Gegnern genommen hatten, waren rd. 180.000 republikanische Soldaten und 173.000 Zivilisten in wilder Panik über die Grenze nach Frankreich geflohen. Insgesamt überquerten während des ganzen Bürgerkrieges nach französischen Statistiken etwa 440.000 Spanier die Pyrenäengrenze.

Damit hatte der Bürgerkrieg jedoch noch nicht sein Ende gefunden. Rund 1/3 des spanischen Staatsgebietes befanden sich noch in republikanischer Hand. Es handelte sich dabei um die Levante (Valencia, Alicante und Murcia), die Mancha (Ciudad Real, Cuenca, Albacete) und Teile Andalusiens (Jaen, Almeria). Die militärische Stärke der Republikanischen Regierung war trotz einer beachtlichen Streitmacht von 500.000 Soldaten wegen unzureichender Ausstattung mit modernem Kriegsmaterial jedoch gering. Franco benötigte deshalb nur noch knapp 2 Monate, um auch diese Gebiete zu erobern. Am 1.4.1939 erklärte er offiziell den Bürgerkrieg für beendet, dem rund 600.000 Menschen zum Opfer gefallen waren. Etwa die Hälfte davon verlor ihr Leben bei den Kampfhandlungen, die andere Hälfte wurde in den Etappen beider Kriegsparteien ermordet oder nach Kriegsende vom Franco – Staat liquidiert.

Epilog

Frankreich war für die Aufnahme von 440.000 Flüchtlingen nicht vorbereitet. In großer Eile wurden umfangreiche Flächen in den meeresnahen Sanddünen bei Perpignan mit Stacheldraht eingezäunt und als provisorische Internierungslager hergerichtet. Insgesamt kam es zum Aufbau von 15 derartigen Lagern. Die Bewachung erfolgte durch die Garde Mobile und Senegalesen. Die Internierten vegetierten zunächst im Freien und gruben sich wie Tiere in Erdlöcher ein, um Schutz vor Regen und winterlicher Kälte zu finden. Die Verpflegung, ärztliche Betreuung und die sanitären Verhältnisse ließen anfangs sehr zu wünschen übrig. Deshalb beschreiben viele ehemalige Internierte die Haltung der französischen Behörden als wenig mitfühlend, mitunter sogar als roh und feindselig. Frankreich fühlte sich überfordert und bat andere Länder um Hilfe. Fast 150.000 spanische Flüchtlinge wurden daraufhin vom Ausland aufgenommen, insbesondere von den Mittel- und Südamerikanischen Staaten. Weiterhin kehrten 50.000 Exilspanier, die keine Repressalien zu befürchten glaubten, freiwillig nach Franco – Spanien zurück. Nach dem Zusammenbruch Frankreichs im Jahre 1940 regierte im Süden General Petain von Vichy aus die noch unbesetzte Zone. Er kannte General Franco von den Kämpfen in Marokko her gut und lieferte zahlreiche führende spanische Republikaner an ihn aus, darunter auch den ehemaligen Präsidenten der Generalitat, Lluís Companys, der nach einem kurzen Militärgerichtsverfahren am 15.10.1940 im Fort Montjuic erschossen wurde.

Bei der späteren Besetzung Südfrankreichs durch das deutsche Militär (1942) erfolgte die Inhaftierung zahlreicher spanischer Flüchtlinge, die vorher Frankreich nicht hatten verlassen können. Etwa 6.000 sog. „Rotspanier“ verschleppte man in das Konzentrationslager Mauthausen in Österreich, wo rund die Hälfte die unmenschlichen Haftbedingungen nicht überlebte.

Ein trauriges Schicksal erlitten rd.32.000 Kinder, die, ohne gefragt zu werden, zwischen 1937 und 1939 vorwiegend in die UDSSR evakuiert wurden. Sie stammten meist aus Katalonien und wurden dort in Kinderheimen untergebracht. Sehnsucht nach ihren Eltern und Geschwistern sowie starkes Heimweh verdunkelten ihre Jugend. Als sich ihnen im Jahre 1949 erstmals die Chance der Rückkehr eröffnete, kamen spontan 20.266 nach Spanien zurück. In den folgenden Jahren fanden weitere sog. „niños de la guerra“ (Kriegskinder) den Weg in die Heimat. Heute sind noch 242 von ihnen in den Gebieten der ehemaligen UDSSR registriert. Sie wollen fast immer wegen Verehelichung definitiv dort bleiben und erhalten nach neusten diplomatischen Vereinbarungen Renten vom spanischen Staat. Dieselbe Unterstützung erfahren auch „Kriegskinder“, die heute noch in anderen Staaten leben.

Nach Beendigung der Kampfhandlungen hatte in Katalonien und darüber hinaus in Gesamt-Spanien der innere Friede jedoch noch nicht begonnen. Das Franco - Regime nahm blutige und oft maßlose Rache an den ehemaligen Gegnern. Mehrere 100.000 Menschen wurden rücksichtslos verfolgt und in Gefängnisse geworfen. Häufig erfolgte die Verhängung langjähriger Haftstrafen, wobei viele auf Grund schlechter Ernährung und harten Strafvollzuges umkamen.

Nach kurzen Militärgerichtsverfahren kam es zur Erschießung von rd. 30.000 politischen Gegnern.

Unter der Francoherrschaft setzte eine starke Unterdrückung alles „Katalanischen“ ein. Die autonomen Rechte wurden aufgehoben, Katalanisch durfte als Amtssprache nicht mehr verwendet und in den Schulen nicht mehr gelehrt werden. Auch Bücher und Zeitschriften hatten nur noch in kastilischer Sprache zu erscheinen. Erst ab Ende der 40er Jahre begannen die Verlage langsam (und nach vorheriger Zensur durch die Behörden) wieder in katalanischer Sprache zu veröffentlichen.

Es dauerte noch bis zu Francos Tod (20.11.1975) und der folgenden Demokratisierung Spaniens, bis in Katalonien die alten Autonomierechte wieder eingesetzt werden konnten und alles Katalanische eine Neubelebung erfuhr. Im Augenblick laufen zwischen der Generalitat und der Zentralregierung in Madrid Verhandlungen bezüglich eines neuen katalanischen Statuts. Die Kernpunkte der katalanischen Forderungen sind:

- Katalonien will als „Nation“ innerhalb eines föderalen spanischen Staates anerkannt werden.
- Katalanisch soll fortan als einzige Amtssprache gelten.
- Katalonien fordert die finanzielle Unabhängigkeit und will über alle Steuern und Abgaben autonom verfügen.

Die zähen Statut-Verhandlungen in Madrid haben große Unruhe in ganz Spanien hervorgerufen. Sie werden trotzdem voraussichtlich bald abgeschlossen werden.